

URANIA (Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse): gesellschaftliche Organisation in der DDR zur Popularisierung wissenschaftlicher Kenntnisse auf allen Gebieten der Wissenschaften, gegr. 1954. Die URANIA vereinigt Angehörige der wissenschaftlichen, technischen und künstlerischen Intelligenz sowie erfahrene Propagandisten und Praktiker. Sie stellt sich die Aufgabe, eine vielfältige, differenzierte und interessante populärwissenschaftliche Propaganda auf allen Gebieten der Gesellschafts-, Natur- und Technikwissenschaften zu leisten, deren Grundanliegen die Verbreitung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung ist. Als Mittler zwischen Wissenschaft und Volk wirkt sie in allen Klassen und Schichten der Bevölkerung, insbesondere vor der Arbeiterklasse, den Genossenschaftsbauern und der Jugend, und trägt zur Herausbildung und Festigung des sozialistischen Bewußtseins, zur Formung allseitig entwickelter sozialistischer Persönlichkeiten bei. Die URANIA entwickelt eine vielseitige Arbeit in Betrieben der Industrie, in Genossenschaften und Einrichtungen der Landwirtschaft sowie in Wohngebieten. Sie arbeitet eng mit gleichartigen Gesellschaften in den sozialistischen Ländern zusammen. Sie führt eigene öffentliche Veranstaltungen durch. Veranstaltungsformen sind: Vorträge, Foren, Kurse, Exkursionen, Konferenzen, wissenschaftliche Kolloquien usw. Sie wirkt mit bei der Gestaltung populärwissenschaftlicher Sendungen im Fernsehen und Rundfunk der DDR, gestaltet Beiträge in Zeitungen und Zeitschriften, gibt Bücher im eigenen URANIA-Verlag sowie in anderen Verlagen heraus. Publikationsorgan: »URANIA«. Die URANIA ist gegliedert in Bezirks- und Kreisorganisationen und hat Mitgliedergruppen in größeren Betrieben und wissenschaftlichen Einrichtungen. Die Mit-

glieder der URANIA sind in nach Wissenschaftsdisziplinen gegliederten Sektionen erfaßt. Höchstes Organ ist der Kongreß, zwischen den Kongressen wird die Arbeit durch das von ihm gewählte Präsidium und dessen Büro sowie Sekretariat geleitet. Höchste Auszeichnung: Ernst-Haeckel-Medaille. Präsident: Prof. Dr.-Ing. Dr. h. c. Leibnitz.

Urgesellschaft: erste ökonomische Gesellschaftsformation in der Geschichte der menschlichen Gesellschaft; sie bildete sich mit der Entwicklung des Menschen aus dem Tierreich und wurde von allen Völkern in ihrer Frühzeit durchlaufen. Die U. war eine klassenlose Gesellschaft. Die Produktionsverhältnisse der U. sind gekennzeichnet durch das gesellschaftliche Eigentum an Produktionsmitteln, das auf dieser Stufe der Entwicklung der Menschheit bedingt war durch das sehr niedrige Niveau der Entwicklung der Produktivkräfte und die wenig entwickelte gesellschaftliche —*• *Arbeits- teilung*. Daneben entstand ein persönliches Eigentum an Waffen und Gebrauchsgegenständen. Die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit — Sammeln von Pflanzen und Früchten, Jagd und Fischfang, Bodenbebauung, Viehzucht — wurden gleichmäßig verteilt. Durch das niedrige Niveau der Produktion war der Mensch stark von der Natur abhängig. Die Ohnmacht gegenüber der Natur widerspiegelte sich in naiv religiösen Vorstellungen. Neben der natürlichen Arbeitsteilung zwischen Mann (Jagd und Fischfang) und Frau (Bodenbebauung, Hauswirtschaft) kam es auf einer bestimmten Stufe der Entwicklung der Produktivkräfte — die sich über einen langen Zeitraum hinweg — zur ersten, zweiten und dritten gesellschaftlichen Arbeitsteilung, d. h., Viehzucht und Ackerbau trennten sich, es entstanden das Handwerk und mit dem dadurch bedingten Austausch der Han-